

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Kontakt

Projektleiterin:

Dr. Iris Werner, Gleichstellungsbeauftragte der CAU

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Stabsstelle Gleichstellungsbeauftragte

Christian-Albrechts-Platz 4, 24118 Kiel

Tel.: 0431/880-1651, Fax: 0431/880-1751

Mail: iwerner@gb.uni-kiel.de

C | A | U

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel



forscherinnen von der förde –
genannt oder »mitgemeint«?

geschlechtergerechte formulierung an der
Christian-Albrechts-Universität zu kiel



Forscherinnen von der Förde - Genannt oder „mitgemeint“?

Geschlechtergerechte Formulierung an der
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

ein Gutachten von

PD Dr. Friederike Braun

Kiel, im September 2011

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist
ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Herausgeberin: Gleichstellungsbeauftragte der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Layout und Druck: Universitätsdruckerei der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Vorwort

„Können *Physiker* Frauen sein? Gleichstellung durch Sprache in Forschung und Lehre“ hieß der ebenso ungewöhnliche wie provokante Titel eines Vortrags im Rahmen des Physikalischen Kolloquiums an der Universität Kiel im Wintersemester 2010/2011. Vortragende war die Linguistin Frau PD Dr. Friederike Braun, die sich seit langem wissenschaftlich mit der Anwendung und den Auswirkungen von geschlechtergerechter Sprache beschäftigt. Im Namen der „*Dozenten* der Physik“ waren „alle, an neuen physikalischen Fragestellungen Interessierte herzlich eingeladen...“. Was aber hat geschlechtergerechte Sprache mit Physik zu tun?

Im Vortrag wurden psycholinguistische Forschungsergebnisse vorgestellt, die klar zeigen, was geschlechtergerechte Formulierung tatsächlich bewirkt und wie viel sie zur Gleichstellung der Geschlechter beitragen kann. Am Beispiel einer fiktiven Abiturientin, die sich für ein Physikstudium an der CAU interessiert und sich durch die entsprechenden Internetseiten klickt, wurde ziemlich schnell klar, dass die vorwiegend männlichen Bezeichnungen, auf die sie dort trifft, sie nicht besonders zum Physikstudium in Kiel ermuntern: „Arbeitsmarktchancen für *Physiker*“, „Hinweise für *Studienanfänger*“, „Mathematik für *Physiker*“, „Mitarbeiter des Instituts“ usw. Frau Dr. Braun konnte in ihrem Vortrag anhand einschlägiger Forschungsergebnisse eindrücklich zeigen, dass Frauen bei männlichen Personenbezeichnungen signifikant seltener mitgedacht werden und sich weniger angesprochen fühlen, als wenn beide Geschlechter genannt werden. Können und wollen wir uns als Universität leisten, schon an dieser Stelle interessierte, potentielle Studentinnen zu verlieren? Oder gar exzellente Forscherinnen? Eine Frage, die nicht nur für die Physik oder die anderen MINT-Fächer zu stellen ist.

Die Anwendung von geschlechtergerechter Sprache auf allen Kommunikationsebenen der CAU ist bzw. wäre eine effektive und effiziente Gleichstellungsmaßnahme. Sie sendet ein deutliches Signal, dass Gleichstellung ernst genommen wird, entfaltet eine nachhaltige Wirkung nach innen und außen und beeinflusst durch die Sprache auch das Bewusstsein. Damit werden Frauen sichtbarer, kommen in der Sprache zu ihrem Recht und rücken mit ihren Leistungen und ihren Interessen stärker ins Blickfeld. Diese Maßnahme kostet nicht einmal Geld, sondern erfordert lediglich die Bereitschaft, gewohnte Formulierungen zu verändern. Sogar zur vermeintlich schlechteren Lesbarkeit geschlechtergerechter Texte gibt es mittlerweile Forschungsergebnisse und gute Praxisbeispiele.

Wir sind sehr dankbar für die Initiative der (Männer aus der) Physik, diesen Themenkomplex an der CAU offensiv und auf wissenschaftlicher Basis anzusprechen. Schon während des interessanten Vortrags im Großen Physikhörsaal entstand die Idee zu dem hier vorliegenden Gutachten. Wir wollten einfach wissen, in welcher Ausprägung und mit welcher Spannbreite geschlechtergerechte Sprache an der CAU bereits verwendet wird und haben daher die Analyse von insgesamt 81 sehr unterschiedlichen Texten bei Frau Dr. Braun in Auftrag gegeben.

Wichtiger noch als die zweifellos sehr interessanten Ergebnisse dieser Analyse sind die Empfehlungen zur verbesserten Anwendung von geschlechtergerechter Sprache an der CAU sowie die konkreten Beispiele, an denen hier aufgezeigt wird, wie diese auch noch gut lesbar und mit viel Sprachgefühl verwendet werden kann. Wir würden uns sehr wünschen, dass sich die geschlechtergerechte Sprache mit dieser Broschüre nachhaltig an der CAU etablieren und weiter als bisher verbreiten wird. Das Präsidium und die Stabstelle Gleichstellungsbeauftragte werden diesen Prozess weiterhin begleiten und unterstützen.

Kiel, im Dezember 2011

Dr. Iris Werner
Gleichstellungsbeauftragte

Prof. Dr. Birgit Friedl
Vizepräsidentin

Einleitung

Im Internet stellt sich die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel unter anderem mit dem Portrait *Universität an der Ostsee* vor. Hier ist zu erfahren, dass die CAU heute über 22.000 *Frauen und Männer* ausbildet. **Schade nur, dass die Frauen an der CAU – immerhin über 50% der Studierenden und 46% der Beschäftigten – im nachfolgenden Text unsichtbar bleiben.** Dort ist beispielsweise von *Doktoranden, Biologen, jungen Archäologen und Geowissenschaftlern*, von *Historikern, Medizinern* und *CAU-Mitarbeitern* die Rede. Frauen, die vermutlich eingeschlossen sein sollen, werden nicht genannt und müssen von den Lesenden „hinzugedacht“ werden. Auf der Seite *Große Forscher von der Förde* stellt die CAU namhafte Wissenschaftler vor, die in Kiel Herausragendes für Forschung und Lehre geleistet haben. Auch diese Seite ist maskulin formuliert. Wieweit Frauen hier mitgemeint sind, ist unklar: Mit der Archäologin Johanna Mestorf findet sich unter den 38 *großen Forschern* nur eine Frau. **Gibt und gab es an der CAU tatsächlich nur eine große Forscherin oder verleitet die Formulierung *große Forscher* dazu, vorwiegend an Männer zu denken?**



© Uni Kiel

Mit einem solchen Formulierungsstil präsentiert sich die CAU jedenfalls in einer Weise, die den Standards der heutigen Verwaltungs- und Rechtssprache widerspricht (vgl. z.B. Bundesgleichstellungsgesetz § 1, Absatz 2) und die die Gleichstellung von Frauen und Männern nicht fördert oder gar behindert.

Das vorliegende Gutachten geht der Frage nach, ob und in welchem Maße Texte an der CAU traditionell, d.h. generisch maskulin, oder aber geschlechtergerecht formuliert sind. Dabei geht es um öffentlich zugängliche Texte, mit denen sich die CAU an Bürgerinnen und Bürger oder auch intern an ihre Angehörigen wendet. Bevor der Sprachgebrauch anhand einer Stichprobe überprüft wird (Abschnitt 3), ist zunächst zu klären, was unter geschlechtergerechter Formulierung zu verstehen ist, welche Forschungsergebnisse über deren Wirksamkeit vorliegen (Abschnitt 1) und welche offiziellen Sprachregelungen für die CAU gelten (Abschnitt 2). Die Textanalyse soll die aktuelle Sprachverwendung an der CAU untersuchen und in Empfehlungen für das weitere Vorgehen münden (Abschnitt 4).

1. Geschlechtergerechte Formulierung:

Beschreibung und Forschungsstand

Geschlechtergerecht zu formulieren bedeutet, Frauen und Männer sprachlich gleich zu behandeln, also mit gleichen oder gleichwertigen Formen zu bezeichnen. Dazu gehört, dass Markierungen vermieden werden, die Frauen als Ausnahme oder Abweichung kennzeichnen (z.B. *Obama, Sarkozy und Frau Merkel*). Vor allem aber soll für Menschen beiderlei Geschlechts und für Personen mit unbekanntem Geschlecht nicht mehr das Maskulinum verwendet werden, **weil solche generischen, d.h. verallgemeinernden Maskulinformen Frauen unsichtbar machen.** Daher werden generische Maskulina durch die explizite Nennung beider Geschlechter ersetzt (z.B. *Studenten* durch *Studentinnen und Studenten*) oder durch Neutralisierungen, also durch Formen wie *Studierende*, die nicht nach Geschlecht unterscheiden. In manchen Texten werden anstelle des Maskulinums auch generische Femininformen verwendet (z.B. *Studentinnen* für Frauen und Männer) oder neue Schreibweisen für die generische Funktion eingesetzt (z.B. *StudentInnen, Student_innen*). Für die Rechtssprache und in öffentlichen Institutionen ist dies in der Regel nicht zugelassen; hier wird, wie angesprochen, auf die Nennung beider Geschlechter und die Neutralisierung gesetzt, flankiert durch Umschreibungen und die Vermeidung von Personenbezeichnungen.

Kritik am herkömmlichen Sprachgebrauch und am generischen Maskulinum kam in Deutschland in den späten 1970er und verstärkt in den 1980er Jahren auf. Feministische Linguistinnen wie Senta Trömel-Plötz (z.B. 1982) oder Luise Pusch (z.B. 1984), aber auch frauenbewegte Laiinnen argumentierten, dass maskuline Bezeichnungen Frauen und ihre Leistungen ausblenden, ein männliches Menschenbild prägen und es erlauben, Frauen von bestimmten Rechten auszuschließen. **Hieran schlossen sich Forderungen nach sprachlicher Gleichstellung an – Frauen sollten nicht mehr „mitgemeint“ oder „hinzugedacht“, sondern explizit genannt werden.** Seit den ersten parlamentarischen Anhörungen und den ersten Richtlinien zur sprachlichen Gleichstellung in den 1980er Jahren hat geschlechtergerechte Formulierung in der öffentlichen Sprache und der Rechtssprache tatsächlich zugenommen. Auch in Büchern und in den Medien sind heute öfter einmal geschlechtergerechte Formulierungen zu finden. Dennoch ist die heftige, oft polemisch und emotional geführte Debatte um sprachliche Gleichstellung noch nicht beendet. In Leserbriefen, in privaten oder öffentlichen Diskussionen werden nach wie vor massive Zweifel daran geäußert, dass geschlechtergerechte Formulierung überhaupt nötig und möglich sei. Bezweifelt wird vor allem, 1. dass das generische Maskulinum tatsächlich „männerlastig“ ist, also stärker an Männer denken lässt als andere Formulierungen und 2. dass geschlechtergerechte Formulierung ohne Einbußen in der stilistischen Qualität und der Lesbarkeit von Texten praktiziert werden kann. Zu beiden zentralen Fragen liegen mittlerweile wissenschaftliche Erkenntnisse vor, die im Folgenden kurz skizziert seien.

Zahlreiche Untersuchungen zur geschlechtergerechten Formulierung im Deutschen belegen, dass die Formulierung von Texten mitbestimmt, wie stark Frauen gedanklich einbezogen werden, wie gut sich Lesende an Frauen erinnern, wie schnell und leicht sie Frauen als Angehörige einer bestimmten Personengruppe klassifizieren usw. (z.B. Heise 2000, 2003, Braun u.a. 2005, Gyax u.a. 2008; für einen Überblick zum Englischen und Deutschen vgl. Stahlberg u.a. 2007)¹. So testete beispielsweise eine als Umfrage aufgemachte Studie (Studie 1 in Braun u.a. 2002), in welchem Maße generisch maskuline Personenbezeichnungen im Vergleich zu neutralen Formen und Beidnennungen an Frauen denken lassen. 96 Versuchspersonen (50 weiblich, 46 männlich) füllten einen Fragebogen aus, der vorgab, die Interessen von Studierenden mit denen anderer sozialer Gruppen vergleichen zu wollen. Die Versuchspersonen beantworteten eine Reihe ablenkender Fragen wie „Was ist für Sie das größte Unglück?“ oder „Was ist Ihr Hauptcharakterzug?“ Zwischen diesen Distraktoren waren die eigentlichen Fragen verteilt: „(Wer ist) Ihr liebster Romanheld? Ihr Held in der Wirklichkeit? Ihr Held in der Geschichte? Ihr Lieblingssportler? Ihr Lieblingsmaler? Ihr Lieblingsmusiker?“ Eine Version des Fragebogens verwendete hierfür das generische Maskulinum (*Ihr liebster Romanheld*), eine zweite Neutralisierung (*Ihre liebste Romanfigur*) und eine dritte die Beidnennung (*Ihre liebste Romanheldin/Ihr liebster Romanheld*). Abhängige Variable war die Anzahl genannter Frauen in den Antworten der Befragten. Die statistische Auswertung ergab einen signifikanten Effekt der Sprachversion bei weiblichen wie bei männlichen Versuchspersonen (ohne Interaktion zwischen Sprachversion und Geschlecht der Befragten): **In der Bedingung generisches Maskulinum nannten die Befragten im Durchschnitt signifikant weniger Frauen als in den Bedingungen Neutralisierung und Beidnennung** (Abbildung 1). Die beiden letzteren Bedingungen unterschieden sich nicht signifikant voneinander.

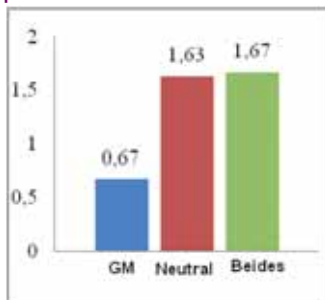
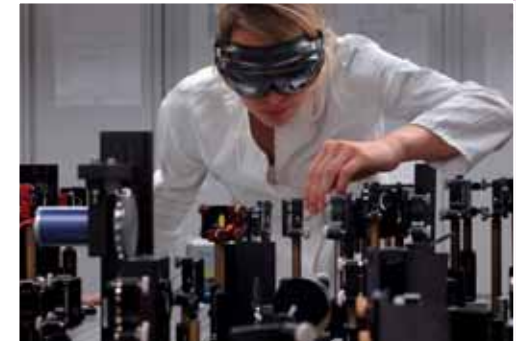


Abbildung 1: Durchschnittliche Anzahl genannter Frauen nach Sprachversion, GM = Generisches Maskulinum (über 6 Fragen)

¹ Nicht in jeder Versuchsbedingung jedes Experiments wurden solche Effekte gefunden. Jedoch gibt es keine Untersuchung, in der geschlechtergerechte Formulierung keine Wirkung zeigte.



© J. Haacks, Uni Kiel

Diese Ergebnisse bestätigen die Vermutung der Sprachkritikerinnen: **Bei der Frage nach Personen scheint das generische Maskulinum tatsächlich weniger an Frauen denken zu lassen, wohingegen geschlechtergerechte Formen den kognitiven Zugriff auf weibliche Personen offenbar erleichtern.** Fragen, wie sie in der beschriebenen Studie gestellt wurden, kommen ganz ähnlich auch im „wirklichen Leben“ vor, etwa wenn in einem Betrieb nach Vorschlägen für den *Mitarbeiter des Monats* gefragt wird oder wenn Kieler Bürgerinnen und Bürger dazu aufgerufen werden, *Liebingskieler* zu benennen (eine Kampagne von Kiel-Marketing aus dem Jahr 2009). Die Ergebnisse der Studie legen nahe, dass die Erfolgchancen von Frauen in derartigen Wettbewerben auch von der Formulierung der jeweiligen Frage abhängen. Eine andere Untersuchung (Gabriel u.a. 2008) ermittelte geschlechtsstereotype Einordnungen von bestimmten Rollen und Berufen (wie z.B. *Ärzte/Ärztinnen*, *Kellner/Kellnerinnen*, *Zuschauer/Zuschauerinnen*). Zu diesem Zweck wurden Versuchspersonen gebeten, Frauen- und Männeranteile in verschiedenen Funktionen einzuschätzen. Wie sich zeigte, ordneten deutsche (ebenso wie englische und französische) Befragte bestimmte Rollen übereinstimmend als männlich ein, z.B. *Fußballtrainer/Fußballtrainerin* und *Maurer/Maurerin*, andere wiederum als neutral, so z.B. *Schwimmer/Schwimmerin* und *Zuschauer/Zuschauerin*. Etwas weniger Übereinstimmung herrschte bei der Einordnung als stereotyp weiblich (z.B. *Kosmetiker/Kosmetikerin*, *Sekretär/Sekretärin*). Wurden die Berufe und Rollen nur in generisch maskuliner Form präsentiert, so schätzten die Befragten den Männeranteil unabhängig von der Geschlechtstypizität der Tätigkeiten signifikant höher². Damit liefert diese Untersuchung Hinweise darauf, 1. dass stereotype Vorstellungen über Berufe und Rollen existieren und 2. dass maskuline Bezeichnungen vermutete Männeranteile über alle Stereotype hinweg erhöhen können.

² Zusätzlich hatte auch die Platzierung der femininen Form (links vs. rechts neben der Prozentskala) einen Effekt.

Für den universitären Kontext bedeutet dies, dass stereotyp männliche Vorstellungen von Fächern wie Physik noch verstärkt werden können, wenn in einem Text Bezeichnungen wie *Physiker* oder *Wissenschaftler* vorkommen. Selbst für „weibliche“ Fächer wie Kunstgeschichte, bei denen zu Recht ein hoher Frauenanteil vermutet wird, können generische Maskulina den geschätzten Männeranteil steigern. Wie in der feministischen Sprachkritik postuliert wurde, **kann die maskuline Formulierung also Bilder von Berufen und Rollen in den Köpfen männlicher machen und kann etwa im Kontext der Universität den Eindruck erwecken, dass in den verschiedenen Disziplinen und Positionen weniger Frauen anzutreffen sind.** Auch der zweite Streitpunkt, die Frage nach der Verständlichkeit und Lesbarkeit geschlechtergerechter Texte, ist inzwischen empirisch untersucht worden (Braun u.a. 2007, Rothmund & Christmann 2003, Frank-Cyrus & Dietrich 1997). Die vorliegenden Studien zeigen, **dass geschlechtergerechte Formulierung die Verständlichkeit von Texten nicht beeinträchtigt, da für diesen Aspekt keine statistisch bedeutsamen Unterschiede gegenüber maskulin formulierten Texten gefunden wurden.** Auch die stilistische Qualität geschlechtergerechter Texte ist im Vergleich zu herkömmlicher Formulierung nur dort reduziert, wo Beidnennungen ungeschickt eingesetzt werden. Andererseits empfinden die Lesenden die Repräsentation von Frauen und Männern in geschlechtergerechten Texten als ausgewogener.

Insgesamt spricht der gegenwärtige Forschungsstand also für die geschlechtergerechte Formulierung: Sie weckt Assoziationen und Einschätzungen, die gleichstellungsfördernd sein können, und macht – wenn sie geschickt umgesetzt wird – Texte weder unverständlich noch ungenießbar. Grundsätzlich bedeutet geschlechtergerechte Formulierung auch einen Gewinn an Eindeutigkeit, weil sie die Doppeldeutigkeit des Maskulinums ('männlich' – 'menschlich') aufhebt.

2. Rechtliche Grundlagen

Regelungen zur sprachlichen Gleichstellung gibt es heute in vielen internationalen sowie nationalen Institutionen und für viele westliche Sprachen wie etwa Englisch, Deutsch oder Norwegisch. **In der deutschen Verwaltungs- und Rechtssprache ist geschlechtergerechte Formulierung inzwischen praktisch überall vorgesehen** (vgl. z.B. Handbuch der Rechtsförmlichkeit 2008), auch wenn sie noch nicht völlig konsequent umgesetzt wird.

An deutschsprachigen Hochschulen stellt sich die Situation unterschiedlich dar: Viele Universitäten in der Schweiz (z.B. Zürich und Bern) und in Österreich (z.B. Klagenfurt und Krems) haben sich explizit mit dem Thema beschäftigt und Richtlinien hierzu eingeführt. In Deutschland scheint dies etwas seltener der Fall zu sein. Doch auch hier haben beispielsweise die Gleichstellungsbüros der Universitäten Göttingen und der TU Braunschweig eigene Leitfäden zur sprachlichen Gleichbehandlung herausgegeben und die Universität Konstanz verpflichtet sich in ihrem Gender-Kodex von 2010, eine „gendergerechte“ Sprache zu verwenden. **Dagegen äußert sich die CAU bislang zu dieser Frage nicht; lediglich die Pressestelle befasst sich in ihren internen Schreib- und Gestaltungsregeln für Publikationen mit geschlechtergerechter Formulierung.** Dort heißt es³:

Geschlechtergerechte Sprache: Es wird jeweils die männliche und die weibliche Form genannt, gegebenenfalls Umschreibungen („Studierende“ statt Studentinnen und Studenten).

Da es außer dieser internen Leitlinie der Pressestelle keine Regelungen an der CAU gibt, **sollten für die Universität Kiel die Grundsätze richtungweisend sein, die der Innenminister von Schleswig-Holstein im Jahr 1990 für die Organe und Behörden des Landes bekanntmachte.**⁴ Darin ist festgelegt, dass in Rechts- und Verwaltungsvorschriften eine generisch maskuline Formulierung zu vermeiden ist. Stattdessen sollen neutrale Bezeichnungen verwendet oder beide Geschlechter explizit genannt werden. Im folgenden Abschnitt soll nun festgestellt werden, ob die Texte, mit denen sich die CAU heute in der Öffentlichkeit präsentiert, diesen Vorgaben entsprechen, ob und in welchem Ausmaß sie geschlechtergerecht formuliert sind.

³ Vielen Dank an den Pressesprecher der CAU, Dr. Boris Pawlowski, der Einsicht die Schreibregeln gewährte.


⁴ Amtsbl. Schl.-H. 1990, S. 324

3. Geschlechtergerechte Formulierung in Texten der CAU

3.1. Die Stichprobe

Um zu überprüfen, ob und in welchem Maße Texte der CAU geschlechtergerecht formuliert sind, wurden insgesamt 81 Beispiele herangezogen, die verschiedene Textsorten repräsentieren. Alle untersuchten Texte sind über das Internet öffentlich zugänglich. Die Auswahl erfolgte zufällig, allerdings wurden Internetseiten aussortiert, die keinen Text oder nur wenige Wörter enthielten. **Bei einigen der untersuchten Textsorten steht die Außendarstellung der Universität stärker im Vordergrund, bei anderen die Information unterschiedlicher Gruppen innerhalb der Universität,** vgl. Tabelle 1 sowie Anhang 2.

Tabelle 1: Ausgewertete Texte und Textsorten

Textsorte:	Anzahl Texte	Orientierung
1. Universitäts-Portrait	1	nach außen
2. Pressemitteilungen	10	
3. Veranstaltungsankündigungen	10	
4. Darstellung von Instituten und zentralen Einrichtungen	10	
5. Vorlesungsverzeichnisse und -ankündigungen	30	
6. Studienordnungen	10	
7. Formulare	10	
Gesamt	81	

Für die Textsorte 4 (Darstellung von Instituten und zentralen Einrichtungen) wurde pro Fakultät jeweils die Startseite oder Einführungsseite eines beliebigen Instituts herangezogen (= 8 Texte), darüber hinaus stehen das Fitnesszentrum FiZ und das Graduiertenzentrum als Beispiele für zentrale Einrichtungen (= 2 Texte). Textsorte 5 (Vorlesungsverzeichnisse) enthält für jede Fakultät eine Übersichtsseite (z.B. alle Lehrveranstaltungen aus dem Bachelor-Studium eines bestimmten Faches) sowie zwei Beschreibungen einzelner Lehrveranstaltungen aus der Übersichtsseite (= 24 Texte). Zusätzlich wurden Lehrverzeichnisse und Einzelbeschreibungen von Veranstaltungen des Rechenzentrums und der Universitätsbibliothek ausgewertet (= 6 Texte). Für die Textsorte 6 (Studienordnungen) wurde zumeist ein Beispiel pro Fakultät ausgewählt, die großen Fakultäten Mathematik-Naturwissenschaften und Philosophie sind mit je zwei Beispielen vertreten (= insgesamt 10 Texte).

3.2. Quantitative Auswertung

Kategorisierung der Texte

Um den Sprachgebrauch in den verschiedenen Texten einordnen und vergleichen zu können, wurde eine Einteilung in fünf Kategorien vorgenommen, vgl. Tabelle 2. Diese Einteilung orientiert sich an dem Schema in Braun (2009), ist aber um die Kategorie 3 (überwiegend maskulin) erweitert, die in der dortigen Stichprobe nicht vorgekommen war.

Tabelle 2: Auswertungskategorien

Kategorie	0	1	2	3	4
Grad der Geschlechtergerechtigkeit	geschlechtergerecht	überwiegend geschlechtergerecht	Mischung	überwiegend maskulin	rein maskulin
sprachliche Form	Beidnennung und Neutralformen, kein GM	überwiegend Beidnennungen, Neutralformen, einzelne GM	Beidnennung und Neutralformen, etwa ebenso häufig wie GM	überwiegend GM, einzelne Beidnennungen (und Neutralformen)	durchgehend GM

GM = generisches Maskulinum

Diese Kategorien bilden eine Art Skala, die in Stufe 0 ihren geschlechtergerechten Pol hat. Jede weitere Stufe bedeutet eine schrittweise Entfernung von diesem Pol, bis mit der Kategorie 4 die vollständig traditionelle (d.h. maskuline) Formulierung erreicht ist. **Je höher die Kategoriengruppe, desto stärker ist also die Abweichung von geschlechtergerechter Formulierung⁵.**

⁵ Eine Mischung aus generischen Maskulina und Neutralformen reichte für die Einordnung in diese Kategorie nicht aus, weil Neutralformen wie Mensch oder Person auch im herkömmlichen Sprachgebrauch neben dem generischen Maskulinum vorkommen. Erst eine explizite Nennung beider Geschlechter dokumentiert einen Ansatz zur geschlechtergerechten Formulierung.

⁶ Natürlich liegt hier keine ordinale Skalierung im statistischen Sinne vor, sondern lediglich eine abgestufte Kategorisierung nach ungefähren Anteilen geschlechtergerechter und maskuliner Formen. Dementsprechend sind im Folgenden genannte „Mittelwerte“ nicht als statistische Werte zu verstehen, sondern sollen lediglich einen groben Vergleich ermöglichen.

Analyse

Bei der Analyse der Texte wurde folgendermaßen vorgegangen: Betrachtet wurden zum einen generische Personenbezeichnungen, also Bezeichnungen, die vom Geschlecht abstrahieren oder für Frauen und Männer gleichermaßen gelten sollten. **Dabei wurden Formen der Beidnennung (die oder der Vorsitzende, Dozent/in) und Neutralformen (Person, Studierende, Lehrkraft) als geschlechtergerecht gewertet. Bezeichnungen mit maskulinem Genus, für die ein feminines Pendant existiert (Ansprechpartner, jeder, Bewerber), wurden als generisch maskulin klassifiziert.** Zum anderen ging es um Bezeichnungen für konkrete Individuen. Diese galten als geschlechtergerecht, wenn sie dem jeweiligen Geschlecht entsprachen (z.B. *Ansprechpartner* für einen Mann), wenn sie neutral gehalten waren (z.B. *Ansprechperson* für einen Mann) oder beide Optionen umfassten (z.B. *Dozent/in* für eine Frau).

Nicht berücksichtigt wurden Zusammensetzungen, die als erstes Element eine Personenbezeichnung enthielten, aber insgesamt nicht auf eine Person referierten (z.B. *Anfängerkurs, Bewerberzahl*). Auch englische Entlehnungen ohne etablierte Femininform (z.B. *Webmaster*) und Bezeichnungen nicht-natürlicher Personen (z.B. *Anbieter, Veranstalter*) blieben ausgeklammert. Von der Analyse ausgenommen waren darüber hinaus wörtliche Zitate aus anderen Texten oder mündlichen Äußerungen.

Gesamtauswertung

Im Anhang 2, Tabelle A.1 sind alle Texte mit ihrer Kategorisierung aufgelistet. Hier zeigt sich, dass alle Kategorien von 0 bis 4 vertreten sind. Mit einer Häufigkeit von 31 ist die geschlechtergerechte Kategorie 0 zwar die frequenteste, sie macht aber nur 38% der Stichprobe aus, vgl. auch Tabelle 3 unten. Auf dem zweiten Platz liegt die im Sinne sprachlicher Gleichstellung schlechteste Kategorie 4 mit 18 Texten (22%). **Insgesamt weichen 62% der Texte in irgendeiner Weise von konsequenter sprachlicher Gleichstellung ab.** Die durchschnittliche Kategorisierung liegt bei 1,6.

Tabelle 3: Verteilung der Kategorien in der Stichprobe

Kategorie	0	1	2	3	4	Gesamt
Anzahl der Texte	31	12	12	8	18	81
%	38	15	15	10	22	100

Im Vergleich mit Veröffentlichungen aus der Kieler Stadtverwaltung (Braun 2009) ist die Formulierung der CAU-Texte etwas geschlechtergerechter, auch der Prozentsatz vollständig geschlechtergerechter Texte liegt höher (38% vs. 15% bei der Landeshauptstadt Kiel). Dennoch ist der Befund enttäuschend, dass ganze 21 Jahre nach der Bekanntmachung des Innenministers zur sprachlichen Gleichstellung noch nicht einmal die Hälfte aller CAU-Texte geschlechtergerecht formuliert ist.

Auswertung nach Textsorten

Die untersuchten Textsorten unterscheiden sich wahrnehmbar im Ausmaß geschlechtergerechter Formulierung (vgl. auch die Tabellen A.2-A.8 im Anhang): Am geschlechtergerechtesten sind Veranstaltungsankündigungen mit einem „Durchschnitt“ von 0,5; dann folgen Studienordnungen mit 0,8, Pressemitteilungen mit 1,5, Formulare mit 1,6, Vorlesungsverzeichnisse mit 2, Institutsdarstellungen mit 2,6 und auf dem letzten Platz das Universitäts-Portrait mit dem Wert 3.

Das Veranstaltungsankündigungen recht gut abschneiden, geht weniger auf ein besonderes Bemühen um geschlechtergerechte Formulierung zurück als auf die Tatsache, dass sie nur wenig Text enthalten. In diesen Ankündigungen kommen wenige, manchmal auch gar keine Personenbezeichnungen vor; viele Texte sind damit automatisch neutral. **Anders verhält es sich bei den Studienordnungen, die mit Ausnahme von Text 6.10 (Medizin) sehr deutlich erkennen lassen, dass über viele Seiten hinweg an geschlechtergerechte Formulierung gedacht wurde.** Hierbei dürfte eine Rolle spielen, dass Studienordnungen Rechtstexte sind, deren Formulierungen genau geplant und geprüft werden und für die geltende Vorgaben auch stärker beachtet werden. Ein wenig überraschend ist das Ergebnis für die Pressemitteilungen der CAU: **Da in der Pressestelle die oben genannte explizite Regelung existiert, sollten sämtliche Pressemitteilungen eigentlich in die Kategorie 0 fallen. Mit einem Durchschnitt von 1,5 weichen sie hiervon jedoch deutlich ab und lassen Verbesserungsbedarf erkennen.** Die Textsorte Vorlesungsverzeichnisse scheint mit einem „Durchschnitt“ von 2 im Mittelfeld zu liegen. Allerdings wäre diese Einstufung deutlich schlechter ausgefallen, wenn die Angabe *Dozent/in* oder *Dozentinnen/Dozenten* nicht als (vermutlich vorgegebene) Überschrift in den meisten Einzelbeschreibungen enthalten wäre. In der Hälfte der Beschreibungen führte sie als einzige Beidnennungsform zur Hochstufung des gesamten Textes. **Besonders bedauerlich ist, dass Institutsdarstellungen und das Universitäts-Portrait, also Texte, die ein Bild der CAU nach außen vermitteln sollen, auf der „maskulinen“ Seite der Kategorienskala liegen und am schlechtesten abschneiden.**

3.3 Qualitative Auswertung

Paradoxe Tendenzen

Die untersuchten Beispieltexte zeigen paradoxe Tendenzen im Sprachgebrauch der CAU: Einerseits haben Maßnahmen zur sprachlichen Gleichstellung erkennbare Veränderungen bewirkt, andererseits bestehen noch immer starke Tendenzen zur maskulinen Formulierung – auch da, wo dies leicht vermeidbar wäre.

Eine auffällige Folge sprachlicher Gleichstellungsbemühungen ist die weitgehende Ersetzung der maskulinen Formen *Student* und *Studenten* durch die Pluralform *Studierende*, die sich (nicht nur an der CAU) zur Standardbezeichnung entwickelt hat. Dieses Pluralpartizip wurde eingeführt, weil es keine Geschlechtsunterscheidung enthält und formal neutral ist. Inzwischen wird so routinemäßig von *Studierenden* gesprochen, dass die ursprüngliche Intention teils wieder aus dem Blick gerät und das Partizip mitunter auch im Maskulinum Singular vorkommt, so z.B. in Text 6.10 (Studienordnung Medizin, § 2, Absatz 4): „Während dem Studium ist dem Studierenden Gelegenheit zu geben, ...“ Auch die oben angesprochene schematische Verwendung von *Dozentin* bzw. *Dozentinnen/Dozenten* in Beschreibungen einzelner Lehrveranstaltungen dürfte eine Folge der Bemühungen um sprachliche Gleichstellung sein. Solche routinemäßigen Verwendungen einzelner Formen, aber auch die Tatsache, dass in keiner untersuchten Textkategorie und in keinem Fachbereich mehr ausschließlich maskuline Texte vorkommen, dokumentieren, dass Veränderungen in Richtung Geschlechtergerechtigkeit stattfinden.

Gleichzeitig ist in der Stichprobe eine immer noch ausgeprägte Tendenz zur maskulinen Formulierung festzustellen: **So kommen maskuline Bezeichnungen nicht nur weiterhin in generischer Funktion vor, sondern auch in der Referenz auf bekanntermaßen weibliche Personen.** Beispielsweise wird in der Beschreibung einer Lehrveranstaltung der Universitätsbibliothek (Text 5.10.3) eine Frau als *Ansprechpartner* bezeichnet. **Bei Referenz auf konkrete Personen ist eine adäquate Bezeichnung des Geschlechts jedoch leicht und ohne Aufwand möglich – für Frauen feminin (z.B. *Ansprechpartnerin*), für Männer maskulin (*Ansprechpartner*).** Die adäquate Benennung bekannter Personen setzt nicht einmal voraus, dass sprachliche Gleichstellung insgesamt befürwortet wird, sondern dient der angemessenen Wahrnehmung und Würdigung von Individuen. Dass Verletzungen selbst einer solchen Minimalanforderung an der CAU noch immer vorkommen, ist bedauerlich.

Häufig wird gegen geschlechtergerechte Formulierung eingewandt, dass das Nennen beider Geschlechter Texte verlängert und Platz beansprucht, der (z.B. in Formularen) nicht immer zur Verfügung steht. **Die Texte der Stichprobe zeigen jedoch, dass generische Maskulinformen auch da vorkommen, wo gar kein Platzproblem herrscht.** In Formular 7.7 beispielsweise (Antrag auf Vergabe einer Projektarbeit in Betriebswirtschaftslehre) ist so viel Raum vorhanden, dass neben jeder der fünf Maskulinformen (*Antragsteller*, *Themensteller*) jeweils auch die Femininform stehen könnte – ganz abgesehen davon, dass sich durch Umformulierung auch manche Personenbezeichnung vermeiden ließe. Ähnliches gilt für den Stiftervertrag der CAU (Formular 7.5). Hier findet sich unter dem Namen der Stifterin oder des Stifters der

Hinweis „im Folgenden Stifter genannt“. **Da im weiteren Text des Formulars das Wort Stifter jedoch nur zweimal auftaucht, wäre eine Beidnennung an diesen zwei Stellen nicht platzraubender gewesen als der Hinweis selbst.** Wie diese Beispiele zeigen, ist die Verwendung von Maskulinformen häufig eher durch sprachliche Gewohnheit oder durch bestimmte Einstellungen zu erklären als durch äußere Notwendigkeit. **Eine Anmerkung wie in Formular 7.5 („im Folgenden Stifter genannt“) oder auch in Formular 7.2 („Aus Gründen der Lesbarkeit wird im Folgenden nur die männliche Form verwendet“) trägt im Übrigen nichts dazu bei, das „Mitgemeintsein“ von Frauen stärker bewusst zu machen:** Wie eine Studie von Rothmund/ Scheele (2004) zeigt, verringern solche Hinweise die 'männlichen' Assoziationen, die durch maskuline Formulierungen ausgelöst werden, nicht. Zur Verbesserung der Lesbarkeit sollten daher andere Ansätze als solche Scheinlösungen gefunden werden (siehe Abschnitt 4).

Kritische Platzierungen

Besonders ungünstig im Sinne sprachlicher Gleichstellung sind zwei Vorkommen generischer Maskulinformen, die in der Stichprobe relativ häufig zu beobachten sind. **Die erste betrifft die Randstreifen von Internetseiten: Wenn hier etwa das Stichwort *Mitarbeiter* erscheint und es sich um ein Element handelt, das im Frame vorgegeben ist, „vererbt“ sich diese Maskulinform in mehrere Seiten hinein und weckt somit in vielen Zusammenhängen ein männlich geprägtes Bild von Beschäftigten der CAU.** Um die in der Realität herrschende Diversität zu bezeichnen, wäre eine Form wie *MitarbeiterInnen* oder *Personal* besser geeignet; auch platzmäßig lassen sich solche Stichwörter im Randstreifen ohne Weiteres unterbringen. Die zweite Verwendung betrifft Titel von Vorlesungen und anderen Lehrveranstaltungen: **Formulierungen wie *Informatik für Ingenieure*, *Einführung in die Sprachwissenschaft für Skandinavisten* blenden die weiblichen Studierenden dieser Fächer aus.** Auch wenn solche Titel Studentinnen nicht davon abhalten, die fraglichen Lehrveranstaltungen zu besuchen, können sie dazu führen, dass höhere Männeranteile in den betreffenden Berufs- oder Studiengruppen vermutet werden (vgl. die oben referierte Studie von Gabriel u.a. 2008). **Die Frage ist, welche Bilder und Reaktionen dies etwa in studieninteressierten jungen Frauen auslöst, die ein Lehrangebot durchstöbern, um sich über ein bestimmtes Fach zu informieren. Eine explizite Nennung beider Geschlechter könnte dagegen wie eine ausdrückliche Einladung an Frauen und an Männer wirken und dokumentieren, dass beide Geschlechter mitgedacht und willkommen sind.** Insbesondere in traditionell männlichen Domänen wäre es ein günstiger Effekt, wenn die explizite Nennung von Frauen stereotypen Vorstellungen entgegenwirkt und dazu beiträgt, neue Modelle zu entwickeln.

Im Zusammenhang mit der Platzierung maskuliner und geschlechtergerechter Formen verdient übrigens auch die **Studienordnung für Medizin (Text 6.10) Beachtung: Sie ist fast durchgehend maskulin formuliert (*Arzt*, *Studenten*, *Betreuer*).** Die beiden einzigen Beidnennungen (*die Studentin* bzw. *der Student*), die im ganzen Text vorkommen, erscheinen ausgerechnet in § 12, der das Studieren mit Kind behandelt.

Qualität der geschlechtergerechten Formulierung

Werden die Texte der Kategorie 0 daraufhin verglichen, wie gut die geschlechtergerechte Formulierung umgesetzt wurde, so zeigen sich deutliche Unterschiede. **Stilistisch gelungen ist die Darstellung des Graduiertenzentrums in Text 4.10.** Hier wechselt Beidnennung (*Doktorandinnen und Doktoranden*) mit Neutralformen (*Promovierende*) und mit direkter Anrede (*Sie*), ohne den Stil zu beeinträchtigen und den Text zu überfrachten, vgl. folgenden Abschnitt:

Die Angebote und Serviceleistungen des Graduiertenzentrums werden den Bedürfnissen der Doktorandinnen und Doktoranden der CAU entsprechend ständig weiterentwickelt und optimiert. Zu diesem Zweck und um Sie erreichen und informieren zu können, bitten wir Sie sich im Graduiertenzentrum online zu registrieren. Diese Anmeldung ist Voraussetzung für die Nutzung von Angeboten und Leistungen des Graduiertenzentrums der CAU Kiel.

Online-Registrierung für immatrikulierte Promovierende

Online-Registrierung für NICHT immatrikulierte Promovierende

Neben solchen Texten finden sich jedoch auch **viele schlechte Beispiele, die den Eindruck erwecken, dass geschlechtergerechte Formulierung nur unwillig praktiziert wurde**, vgl. § 6, Absatz 3 aus der Studienordnung für Materialwissenschaft (Text 6.9):

Der Studienausschuss ist beschlussfähig, wenn neben der oder dem Vorsitzenden oder der oder dem stellvertretenden Vorsitzenden des Studienausschusses, die oder der die Sitzung leitet, und einer weiteren Professorin oder einem weiteren Professor zwei weitere stimmberechtigte Mitglieder anwesend sind.

Dass ein Text in die Kategorie 0 eingeordnet wurde, bedeutet also durchaus nicht, dass es sich um eine vorbildliche Umsetzung geschlechtergerechter Formulierung handelt.

4. Empfehlungen

Die Analyse der ausgewählten Texte hat ergeben, dass geschlechtergerechte Formulierung an der CAU zum einen viel konsequenter und zum anderen sprachlich geschickter umgesetzt werden sollte. Im Folgenden werden einige Maßnahmen genannt, die hierzu beitragen können.

Der Befund, dass insgesamt 62% der Beispieltex-te in unterschiedlichem Maße von geschlechtergerechter Formulierung abweichen und 22% noch rein maskulin formuliert sind, wirft die Frage auf, **ob die CAU zur sprachlichen Gleichstellung klarer Stellung beziehen sollte, etwa durch eine offizielle Absichtserklärung oder Richtlinie.** Ein solches Statement würde es erlauben, Verfasserinnen und Verfasser von Texten von vornherein auf diesen Sprachgebrauch aufmerksam zu machen oder zu verpflichten.

Darüber hinaus erscheint es sinnvoll, fertiggestellte Texte routinemäßig auf sprachliche Gleichstellung durchzusehen, bevor sie an der CAU und im Internet in Umlauf gebracht werden. In besonderem Maße gilt dies für Textbausteine (z.B. in Studienordnungen), auszufüllende Schemata (z.B. für Lehrveranstaltungen) und Bestandteile von Internetseiten, die in mehrere Einzeltexte übernommen und reproduziert werden. Ein solcher Kontroll-durchgang könnte durch Personen übernommen werden, die hierfür besonders geschult werden. Falls dies nicht realisierbar ist, **sollte den Verfasserinnen und Verfassern von Texten zumindest eine Checkliste zur Selbstkontrolle zur Verfügung stehen**, wie das z.B. an der Universität Göttingen der Fall ist.

Da es aber nicht nur darum geht, irgendwie geschlechtergerecht zu formulieren, sondern auch darum, gut lesbare Texte zu erstellen, sollten diejenigen Beschäftigten der CAU, die besonders mit der Ausarbeitung von Texten befasst sind, in der praktischen Anwendung geschult werden. **Die Vielfalt sprachlicher Möglichkeiten, die in solchen Schulungen bewusst gemacht und erlernt werden können, sei hier nur an einigen Beispielen verdeutlicht:**

Text 7.9, Antrag auf Zuweisung einer Arbeitskabi-ne in der Universitätsbibliothek:

Original

Ich bin (bitte ankreuzen/ausfüllen)

- Studierende(r) an der CAU und bereite vor:
 - die Staatsexamensprüfung
 - Erste Prüfung (Rechtswissenschaften)
 - ...
- Doktorand(in) und bereite die Ablegung des Rigorosums/der Disputation an einer Fakultät der Universität Kiel vor.

Vorschlag

Bitte ankreuzen/ausfüllen.

- Ich studiere an der CAU und bereite vor:
 - die Staatsexamensprüfung
 - Erste Prüfung (Rechtswissenschaften)
 - ...
- Ich promoviere und bereite die Ablegung des Rigorosums/der Disputation an einer Fakultät der Universität Kiel vor.

Text 6.3, Studienordnung Rechtswissenschaft § 13, Absatz 2

Original

Die Leiterin oder der Leiter der jeweiligen Übung legt die Bearbeitungszeit sowie die Formalien für die Hausarbeit und die Klausuren verbindlich fest. Die Leiterin oder der Leiter kann eine Verlängerung der Bearbeitungszeit gewähren, wenn es der oder dem Studierenden wegen Krankheit oder Behinderung oder aus einem anderen wichtigen Grund nicht möglich ist, die festgelegte Bearbeitungszeit einzuhalten.

Vorschlag

Die Leiterinnen und Leiter von Übungen legen die Bearbeitungszeiten sowie die Formalien für Hausarbeiten und Klausuren jeweils verbindlich fest. Sie können eine Verlängerung der Bearbeitungszeit gewähren, wenn es Studierenden wegen Krankheit oder Behinderung oder aus einem anderen wichtigen Grund nicht möglich ist, die festgelegte Bearbeitungszeit einzuhalten.

Text 3.6, Veranstaltungsankündigung CAU auf der Kieler Woche

Original

Veranstalter: Präsidium der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Vorschlag

Veranstaltet vom Präsidium der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

In Schulungen können unterschiedliche Formulierungsstrategien erlernt und ihr Gebrauch anhand praktischer Übungen verfestigt werden. Wie schon die erfolgreiche Etablierung der Bezeichnung *Studierende* zeigt, führt der wiederholte Gebrauch neuer Formen (auch ohne explizite Überzeugungsarbeit) zur Veränderung von Formulierungsgewohnheiten. Eine neue Studie (Sczesny u.a. in Vorbereitung) belegt darüber hinaus, dass die Verwendung geschlechtergerechter Formulierung in der Vergangenheit ein Prädiktor für den weiteren spontanen Gebrauch geschlechtergerechter Formen ist. Demnach dürften Personen, die geschlechtergerechte Formulierung aufgrund von Vorgaben praktiziert oder sie in Schulungen eingeübt haben, stärker dazu neigen, sie zukünftig auch spontan einzusetzen. Und wenn infolge von Richtlinien und Fortbildungen mehr gut formulierte geschlechtergerechte Texte an der CAU vorliegen, können diese Textmodelle spätere Texte positiv beeinflussen. Wie eine Studie aus den USA (Cronin/ Jreisat 1995) feststellt, regen geschlechtergerechte Beispieltex-te Versuchspersonen zum eigenen Gebrauch geschlechtergerechter Sprache an. **Mit offiziellen Richtlinien, mit Korrekturdurchgängen und Checklisten sowie mit Schulungen gibt es also vielversprechende Ansätze dafür, wie sich geschlechtergerechte Formulierung an der CAU besser verankern lässt. Immerhin stellt die Sprache eine kostenlose Ressource dar, die zur Gleichstellung von Frauen und Männern an der Universität beitragen kann – eine Ressource, die die CAU bisher nicht optimal nutzt.** Wenn dieses Potenzial (neben anderen Instrumenten der

Gleichstellung) in Zukunft bewusster und konsequenter eingesetzt wird, findet sich auf der Internetseite der CAU eines Tages vielleicht mehr nur als nur eine Frau unter der geschlechtergerechten Überschrift *Große Forscherinnen und Forscher von der Förde*.



© J. Haacks, Uni Kiel

Literatur

- Braun, Friederike. 2009. „Frauen sind nicht der Rede wert“? Sprachliche Gleichstellung in Texten und Veröffentlichungen der Landeshauptstadt Kiel. Kiel: Referat für Frauen.
- Braun, Friederike/Susanne Oelkers/Karin Rogalski/Janine Bosak/Sabine Sczesny. 2007. „Aus Gründen der Verständlichkeit ...“ in: *Psychologische Rundschau* 58. S. 183-189.
- Braun, Friederike/Sabine Sczesny/Dagmar Stahlberg. 2002. Das generische Maskulinum und die Alternativen. in: *Germanistische Linguistik* 167-168. S. 77-87.
- Braun, Friederike/Sabine Sczesny/Dagmar Stahlberg. 2005. Cognitive effects of masculine generics in German. in: *Communications* 30. S. 1-21.
- Cronin, Christopher/Sawsan Jreisat. 1995. Effects of modeling on the use of nonsexist language among highschool freshpersons and seniors. in: *Sex Roles* 33. S. 819-830.
- Frank-Cyrus, Karin M./Margot Dietrich. 1997. Sprachliche Gleichbehandlung von Frauen und Männern in Gesetzestexten. Eine Meinungsumfrage der Gesellschaft für deutsche Sprache. in: *Der Sprachdienst* 41. S. 55-68.
- Gabriel, Ute/Pascal Gygax/Oriane Sarrasin/Alan Garnham/Jane Oakhill. 2008. Au pairs are rarely male: Norms on the gender perception of role names across English, French, and German. in: *Behavior Research Methods* 40. S. 206-212.
- Gygax, Pascal/Ute Gabriel/Oriane Sarrasin/Jane Oakhill/Alan Garnham. 2008. Generically intended, but specifically interpreted: When beauticians, musicians, and mechanics are all male. in: *Language and Cognitive Processes* 23. S. 464-485.
- Handbuch der Rechtsförmlichkeit*. 2008. 3. Auflage. Bonn: Bundesministerium der Justiz.
- Heise, Elke. 2000. Sind Frauen mitgemeint? in: *Sprache & Kognition* 19. S. 3-13.
- Heise, Elke. 2003. Auch einfühlsame Studenten sind Männer. Das generische Maskulinum und die mentale Repräsentation von Personen. in: *Verhaltenstherapie & psychosoziale Praxis* 35. S. 285-291.
- Pusch, Luise F. 1984. *Das Deutsche als Männersprache*. Frankfurt, M.: Suhrkamp.
- Rothmund, Jutta/Ursula Christmann. 2003. Auf der Suche nach einem geschlechtergerechten Sprachgebrauch. in: *Muttersprache* 112. S. 115-135.
- Rothmund, Jutta/Brigitte Scheele. 2004. Personenbezeichnungsmodelle auf dem Prüfstand. In: *Zeitschrift für Psychologie* 212. S. 40-54.
- Sczesny, Sabine/Franziska Moser/Lisa Irmen. in Vorbereitung. Who uses gender-inclusive language. On the importance of practice and approval. eingereicht beim *British Journal of Social Psychology*.
- Stahlberg, Dagmar/Friederike Braun/Lisa Irmen/Sabine Sczesny. 2007. Representation of the sexes in language. in: *Social communication*. Hg. K. Fiedler. New York: Psychology Press. S. 163-187.
- Trömel-Plötz, Senta. 1982. *Frauensprache – Sprache der Veränderung*. Frankfurt, M.: Fischer.

Anhang 1: Verzeichnis der ausgewerteten Texte

1. Universitäts-Portrait

1. Universitäts-Portrait: Universität an der Ostsee
<http://www.uni-kiel.de/ueberblick/unianderostsee.shtml>
(eingesehen am 23.06.2011)

2. Pressemitteilungen

- (alle eingesehen am 03.06.2011)

2.1 Presseinformation 23/2011 vom 14.03.2011

30. Jahrestagung „Ausländerstudium“ des DAAD in Kiel eröffnet
<http://www.uni-kiel.de/aktuell/pm/2011/2011-023-daad-dp.shtml>

2.2 Presseinformation 6/2011 vom 28.01.2011

contacts 2011 – Nur noch wenige Ausstellerplätze frei
<http://www.uni-kiel.de/aktuell/pm/2011/2011-006-contacts-anmeldeschluss.shtml>

2.3 Presseinformation 17/2011 vom 02.03.2011

Erfolg für Spitzenforschung an der Kieler Universität
<http://www.uni-kiel.de/aktuell/pm/2011/2011-017-nanocluster-dp.shtml>

2.4 Presseinformation 32/2011 vom 30.03.2011

Etwa jede zehnte Doktorarbeit erhält höchste Auszeichnung
<http://www.uni-kiel.de/aktuell/pm/2011/2011-032-summa-dp.shtml>

2.5 Presseinformation 61/2011 vom 01.06.2011

Jetzt bewerben für das Wintersemester
<http://www.uni-kiel.de/aktuell/pm/2011/2011-061-bewerbungsverfahren.shtml>

2.6 Presseinformation 35/2011 vom 14.04.2011

Kieler Universität erwartet reibungsloses Zulassungsverfahren
<http://www.uni-kiel.de/aktuell/pm/2011/2011-035-zulassungsverfahren.shtml>

2.7 Presseinformation 2/2011 vom 06.01.2011

Messe für Auslandspraktika am 2. Februar an der Uni Kiel
<http://www.uni-kiel.de/aktuell/pm/2011/2011-002-international-internship.shtml>

2.8 Presseinformation 56/2011 vom 25.05.2011
Mikrobagger und molekulare Glanzlichter: DFG fördert Nanowissenschaftler
<http://www.uni-kiel.de/aktuell/pm/2011/2011-056-sfb-677-dp.shtml>

2.9 Presseinformation 188/2010 vom 21.12.2010
Schichtarbeit und Stoffwechselkrankheiten
<http://www.uni-kiel.de/aktuell/pm/2010/2010-188-schichtarbeit-interreg.shtml>

2.10 Presseinformation 19/2011 vom 07.03.2011
Stammzellenforschung ohne Tierversuche
<http://www.uni-kiel.de/aktuell/pm/2011/2011-019-stammzellen-pluritest.shtml>

3. Veranstaltungsankündigungen

(alle eingesehen am 07.06.2011)

3.1 Ringvorlesung Homöopathie – Unbekannte Mittel in der Homöopathie – (07.06.2011)
http://univis.uni-kiel.de/form?__s=2&dsc=anew/cal_view&db=current:medizi/zentr/zentr/ringvo_4&eventdate=2011-06-07&anonymous=1&sem=2011s&__e=132

3.2 Wandel und Kontinuität – Mensch und Landschaft im Wechselspiel (Ringvorlesung)
(08.06.2011)
http://univis.uni-kiel.de/form?__s=2&dsc=anew/cal_view&db=current:exzell/gradui/zentr/wandel_7&eventdate=2011-06-08&anonymous=1&sem=2011s&__e=132

3.3 Tag der offenen Tür: Bionik – Von Pflanzen lernen für die Technik (12.06.2011)
http://univis.uni-kiel.de/form?__s=2&dsc=anew/cal_view&db=current:mathe/botani/zentr/tagder_3&eventdate=2011-06-12&anonymous=1&sem=2011s&__e=132

3.4 Theater im Sechseckbau: The Rocky Horror Show (14.06.2011)
http://univis.uni-kiel.de/form?__s=2&dsc=anew/cal_view&db=current:studen_1/zentr/zentr/theate_95&eventdate=2011-06-14&anonymous=1&sem=2011s&__e=132

3.5 Mittagskonzert – 30 Minuten Musik im Bach-Saal (15.06.2011)
http://univis.uni-kiel.de/form?__s=2&dsc=anew/cal_view&db=current:museen/colleg/zentr/mittag_1&eventdate=2011-06-15&anonymous=1&sem=2011s&__e=132

3.6 CAU auf der Kieler Woche (21.06.2011)
http://univis.uni-kiel.de/form?__s=2&dsc=anew/cal_view&db=current:zentra/presse_1/zentr/cauauf_4&eventdate=2011-06-21&anonymous=1&sem=2011s&__e=132

3.7 Absolventenfeier der Agrar- und Ernährungswissenschaftlichen Fakultät (01.07.2011)
http://univis.uni-kiel.de/form?__s=2&dsc=anew/cal_view&db=current:agrar/zentr/zentr/absolv&eventdate=2011-07-01&anonymous=1&sem=2011s&__e=132

3.8 Ökumenisch paddeln und grillen auf/an der Schwentine :) Mit ESG und KSG
(02.07.2011)
http://univis.uni-kiel.de/form?__s=2&dsc=anew/cal_view&db=current:theol/zentr/zentr/paddel&eventdate=2011-07-02&anonymous=1&sem=2011s&__e=132

3.9 Nacht der Wissenschaft (17.06.2011)
http://univis.uni-kiel.de/form?__s=2&dsc=anew/cal_view&db=current:zentra/presse_1/zentr/nachtd&eventdate=2011-06-17&anonymous=1&sem=2011s&__e=132

3.10 Informationsveranstaltung zu CAU-Austauschstipendien 2012/2013 (22.06.2011)
http://univis.uni-kiel.de/form?__s=2&dsc=anew/cal_view&print=1&anonymous=1&db=current:zentra/akadem/refera_1/inform_42&eventdate=2011-06-22&sem=2011s&__e=132

4. Darstellung von Instituten und zentralen Einrichtungen

4.1 Philosophische Fakultät: Institut für Psychologie
<http://www.psychologie.uni-kiel.de/>
(eingesehen am 10.06.2011)

4.2 Agrar- und Ernährungswissenschaftliche Fakultät: Institut für Tierernährung und Stoffwechselphysiologie
<http://www.aninut.uni-kiel.de/>
(eingesehen am 10.06.2011)

4.3 Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät: Institut für Allgemeine Mikrobiologie
<http://www.uni-kiel.de/mikrobio/>
(eingesehen am 10.06.2011)

4.4 Rechtswissenschaftliche Fakultät: Institut für Europäisches und Internationales Privat- und Verfahrensrecht
<http://www.uni-kiel.de/ipvr/>
(eingesehen am 10.06.2011)

4.5 Theologische Fakultät: Institut für Neutestamentliche Wissenschaft und Judaistik
http://univis.uni-kiel.de/prg?url=http://www.uni-kiel.de/fak/theol/einrichtungen/if_neues_test.shtml, http://www.uni-kiel.de/fak/theol/einrichtungen/if_neues_test_2.shtml
(eingesehen am 10.06.2011)

4.6 Medizinische Fakultät: Kurzporträts von Einrichtungen (1 Seite als Stichprobe)
http://www.medizin.uni-kiel.de/index.php?option=com_simplelists&view=simplelist&layout=table&category_id=84&Itemid=291%E2%8C%A9%3Dde&lang=de#allgemeinmedizin
(eingesehen am 10.06.2011)

4.7 Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät: Institut für Volkswirtschaftslehre
<http://www.bwl.uni-kiel.de/econ/homevwl.php?lang=de>
(eingesehen am 10.06.2011)

4.8 Technische Fakultät: Institut für Informatik
<http://www.informatik.uni-kiel.de/>
(eingesehen am 10.06.2011)

4.9 Zentrale Einrichtung: FiZ Fitnesszentrum
http://server.sportzentrum.uni-kiel.de/sportarten/aktueller_zeitraum/_fiz__fitnesszentrum__allg__informationen.html
(eingesehen am 27.06.2011)

4.10 Zentrale Einrichtung: Graduiertenzentrum
<http://www.graduiertenzentrum.uni-kiel.de/>
(eingesehen am 27.06.2011)

5. Vorlesungsverzeichnisse und -ankündigungen

5.1 Theologische Fakultät

5.1.1 Lehrveranstaltungen Praktische Theologie SS 2011

http://univis.uni-kiel.de/form?__s=2&dsc=anew/tlecture&tdir=theol/_prakt&anonymous=1&ref=tlecture&sem=2011s&__e=139
(eingesehen am 15.06.2011)

5.1.2 „Kommt mein Reden und Tun eigentlich an?“ – Überlegungen zu einer „typengerechten Didaktik“ am Beispiel des Konfirmanden- und Religionsunterrichts (010044)

http://univis.uni-kiel.de/form?__s=2&dsc=anew/lecture_view&lvs=theol/prakt/prakt/kommtm&anonymous=1&ref=tlecture&sem=2011s&tdir=theol/_prakt&__e=139
(eingesehen am 15.06.2011)

5.1.3 Einführung in die Schulseelsorge (DKA-PT1-Ü) (010041)

http://univis.uni-kiel.de/form?__s=2&dsc=anew/lecture_view&lvs=theol/prakt/prakt/einfhr&anonymous=1&ref=tlecture&sem=2011s&tdir=theol/_prakt&__e=139
(eingesehen am 15.06.2011)

5.2 Rechtswissenschaftliche Fakultät

5.2.1 Lehrveranstaltungen Schwerpunkt 4.1: Wirtschaftsrecht mit Ausrichtung auf Arbeitsrecht SS 2011

http://univis.uni-kiel.de/form?__s=2&dsc=anew/tlecture&tdir=rechts/_garbe/schwer_3&anonymous=1&ref=tlecture&sem=2011s&__e=139
(eingesehen am 15.06.2011)

5.2.2 Mitbestimmung der Arbeitnehmer in Betrieb und Unternehmen (Arbeitsrecht III) (020048)

http://univis.uni-kiel.de/form?__s=2&dsc=anew/lecture_view&lvs=rechts/jurist/brgerl/tvuakr&anonymous=1&ref=tlecture&sem=2011s&tdir=rechts/_garbe/schwer_3&__e=139
(eingesehen am 15.06.2011)

5.2.3 Sozialrecht II (Recht der Arbeitsförderung, Sozialversicherungsrecht, Sozialhilferecht) (V) (020020)

http://univis.uni-kiel.de/form?__s=2&dsc=anew/lecture_view&lvs=rechts/jurist/deuts/_sozia&anonymous=1&ref=tlecture&sem=2011s&tdir=rechts/_garbe/schwer_3&__e=139
(eingesehen am 15.06.2011)

5.3. Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

5.3.1 Lehrveranstaltungen Pflichtteil Betriebswirtschaftslehre SS 2011

http://univis.uni-kiel.de/form?__s=2&dsc=anew/tlecture&tdir=wirtsc/master/pflich_1&anonymous=1&ref=tlecture&sem=2011s&__e=139
(eingesehen am 15.06.2011)

5.3.2 Supply Chain Management (SCM) (030001)

http://univis.uni-kiel.de/form?__s=2&dsc=anew/lecture_view&lvs=wirtsc/instit_3/lehrst_2/_suppl&anonymous=1&ref=tlecture&sem=2011s&tdir=wirtsc/master/pflich_1&__e=139
(eingesehen am 15.06.2011)

5.3.3 Fallstudienseminar FiRe (Prüfungsnr. 30510) (Fallstudienseminar FiRe) (030107)

http://univis.uni-kiel.de/form?__s=2&dsc=anew/lecture_view&lvs=wirtsc/instit_3/lehrst_5/fallst&anonymous=1&ref=tlecture&sem=2011s&tdir=wirtsc/master/pflich_1&__e=139
(eingesehen am 15.06.2011)

5.4 Medizinische Fakultät

5.4.1 Lehrveranstaltungen Medizinische Fakultät SS 2011-06-14

http://univis.uni-kiel.de/form?__s=2&dsc=anew/tlecture&tdir=medizi&anonymous=1&ref=tlecture&sem=2011s&__e=139
(eingesehen am 15.6.2011)

5.4.2 Molekulare Onkologie „Teil II“ (040233)

http://univis.uni-kiel.de/form?__s=2&dsc=anew/lecture_view&lvs=linik/instit_19/sektio/moleku&anonymous=1&ref=tlecture&sem=2011s&tdir=medizi&__e=139
(eingesehen am 15.06.2011)

5.4.3 Moderne Methoden der (Ernährungs)-Epidemiologie (Literatur-seminar) (040520)

http://univis.uni-kiel.de/form?__s=2&dsc=anew/lecture_view&lvs=linik/instit_17/zentr/litera&anonymous=1&ref=tlecture&sem=2011s&tdir=medizi&__e=139
(eingesehen am 15.06.2011)

5.5 Philosophische Fakultät

5.5.1 Nordische Philologie – Bachelor – Proseminare

http://univis.uni-kiel.de/form?__s=2&dsc=anew/tlecture&tdir=philos/fachwi/nordis/bachel/prosem&anonymous=1&ref=tlecture&sem=2011s&__e=146
(eingesehen am 21.06.2011)

5.5.2 Proseminar Mediävistik (A): „Götterlieder“ (M 2.3) (050643)

http://univis.uni-kiel.de/form?__s=2&dsc=anew/lecture_view&lvs=philos/nordis/zentr/m23_4&anonymous=1&ref=tlecture&sem=2011s&tdir=philos/fachwi/nordis/bachel/prosem&__e=146
(eingesehen am 21.06.2011)

5.5.3 PS II: Text und Methode (NSL 2.2) (050547)

http://univis.uni-kiel.de/form?__s=2&dsc=anew/lecture_view&lvs=philos/nordis/zentr/nsl22&anonymous=1&ref=tlecture&sem=2011s&tdir=philos/fachwi/nordis/bachel/prosem&__e=146
(eingesehen am 21.06.2011)

5.6 Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

5.6.1 Pharmazie – Staatsexamen – 1. Abschnitt – Seminare

http://univis.uni-kiel.de/form?__s=2&dsc=anew/tlecture&tdir=mathe/pharma/1absch/semina&anonymous=1&ref=tlecture&sem=2011s&__e=146
(eingesehen am 21.06.2011)

5.6.2 Proseminar zur praktischen Übung Pharmazeutische Biologie II (Pflanzliche Drogen)

(MNF-pharm01) (060722)
http://univis.uni-kiel.de/form?__s=2&dsc=anew/lecture_view&lvs=mathe/pharma/abteil/prosem_8&anonymous=1&ref=tlecture&sem=2011s&tdir=mathe/pharma/1absch/semina&__e=146
(eingesehen am 21.06.2011)

5.6.3 Proseminar zur praktischen Übung Allgemeine und analytische Chemie der anorganischen Arznei-, Hilfs- und Schadstoffe (060688)

http://univis.uni-kiel.de/form?__s=2&dsc=anew/lecture_view&lvs=mathe/pharma/abteil_1/prosem&anonymous=1&ref=tlecture&sem=2011s&tdir=mathe/pharma/1absch/semina&__e=146
(eingesehen am 21.06.2011)

5.7 Agrar- und Ernährungswissenschaftliche Fakultät

5.7.1 Modul-Nr. 375 – Wissenschaftstheorie, Forschung und Ethik

http://univis.uni-kiel.de/form?__s=2&dsc=anew/tlecture&tdir=agrar/master/master/moduln_8&anonymous=1&ref=tlecture&sem=2011s&__e=146
(eingesehen am 21.06.2011)

5.7.2 Seminar zu aktuellen Themen – Ernährungs- und Lebensmittelwissenschaft

(375/400)* (070052)

http://univis.uni-kiel.de/form?__s=2&dsc=anew/lecture_view&lvs=agrar/human/moleku/aktuel_6&anonymous=1&ref=tlecture&sem=2011s&tdir=agrar/master/master/moduln_8&__e=146
(eingesehen am 21.06.2011)

5.7.3 Seminar zur aktuellen Forschung – Pflanzenzüchtung und Genomanalyse (MSc 375)

(070098)

http://univis.uni-kiel.de/form?__s=2&dsc=anew/lecture_view&lvs=agrar/pflan2/pflan/instit&anonymous=1&ref=tlecture&sem=2011s&tdir=agrar/master/master/moduln_8&__e=146
(eingesehen am 21.06.2011)

5.8 Technische Fakultät

5.8.1 Bachelor Elektrotechnik und Informationstechnik, 2. Semester (Pflichtmodule)

http://univis.uni-kiel.de/form?__s=2&dsc=anew/tlecture&tdir=techn/bachel_2/2semes&anonymous=1&ref=tlecture&sem=2011s&__e=146
(eingesehen am 21.06.2011)

5.8.2 etit-102: Übung zu Grundgebiete der Elektrotechnik II (Übung zu GET II)

http://univis.uni-kiel.de/form?__s=2&dsc=anew/lecture_view&lvs=techn/elekt/allge/bungen&anonymous=1&ref=tlecture&sem=2011s&tdir=techn/bachel_2/2semes&__e=146
(eingesehen am 21.06.2011)

5.8.3 Informatik II für Ingenieure (Inf.Ing.II) (080061)

http://univis.uni-kiel.de/form?__s=2&dsc=anew/lecture_view&lvs=techn/elekt/zentr/_infor&anonymous=1&ref=tlecture&sem=2011s&tdir=techn/bachel_2/2semes&__e=146
(eingesehen am 21.06.2011)

5.9 Veranstaltungen für Hörer/innen aller Fakultäten: Rechenzentrum

5.9.1 Lehrveranstaltungen Rechenzentrum

http://univis.uni-kiel.de/form?__s=2&dsc=anew/lecture&tdir=_frhre/rechen&anonymous=1&ref=tlecture&sem=2011s&__e=146
(eingesehen am 21.06.2011)

5.9.2 Erstellung von Präsentationen mit MS Powerpoint (MS Powerpoint) (320011)

http://univis.uni-kiel.de/form?__s=2&dsc=anew/lecture_view&lvs=rekto/zentr/_prsen&anonymous=1&ref=tlecture&sem=2011s&tdir=_frhre/rechen&__e=146
(eingesehen am 21.06.2011)

5.9.3 Einführung in die Tabellenkalkulation MS Excel (MS Excel) (320019)

http://univis.uni-kiel.de/form?__s=2&dsc=anew/lecture_view&lvs=rekto/zentr/_einf&anonymous=1&ref=tlecture&sem=2011s&tdir=_frhre/rechen&__e=146
(eingesehen am 21.06.2011)

5.10. Veranstaltungen für Hörer/innen aller Fakultäten: UB

5.10.1 Lehrveranstaltungen UB

http://univis.uni-kiel.de/form?__s=2&dsc=anew/lecture&tdir=_frhre/univer&anonymous=1&ref=tlecture&sem=2011s&__e=146
(eingesehen am 21.06.2011)

5.10.2 Fachspezifische Bibliothekseinführung für Studierende der Philo-sophie (c1-18) (310010)

http://univis.uni-kiel.de/form?__s=2&dsc=anew/lecture_view&lvs=univer/zentr/fachsp&anonymous=1&ref=tlecture&sem=2011s&tdir=_frhre/univer&__e=146
(eingesehen am 21.06.2011)

5.10.3 Literaturverwaltung mit EndNote (C3-8) (310024)

http://univis.uni-kiel.de/form?__s=2&dsc=anew/lecture_view&lvs=univer/zentr/c38&anonymous=1&ref=tlecture&sem=2011s&tdir=_frhre/univer&__e=146
(eingesehen am 21.06.2011)

6. Studienordnungen

6.1 Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Text 1:

Studienordnung der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät und der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel für Studierende des Studiengangs Chemie und des Studiengangs Wirtschaftskemie mit Abschluss als Diplom-Chemiker/ Diplom-Wirtschaftskemiker vom 8. Februar 2001
<http://www.studservice.uni-kiel.de/sta/6.7-16.pdf>
(eingesehen am 31.05.2011)

6.2 Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, Text 2:

Studienordnung der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel für Studierende mit dem Abschluss 1. Erste Staatsprüfung für die Laufbahn der Realschullehrerinnen und Realschullehrer 2. Erste Staatsprüfung für die Laufbahn der Studienrätinnen und Studienräte an Gymnasien für das Fach Physik vom 23. April 2001
<http://www.studservice.uni-kiel.de/sta/6.7-12.3.pdf>
(eingesehen am 28.06.2011)

6.3 Rechtswissenschaftliche Fakultät:

Studienordnung (Satzung) für das Studium der Rechtswissenschaft an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel vom 29. April 2005
http://www.studservice.uni-kiel.de/sta/2.7_n.pdf
(eingesehen am 31.05.2011)

6.4 Theologische Fakultät:

Studienordnung der Theologischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel für Studierende des Faches Evangelische Religion mit dem Abschluss Erste Staatsprüfung für die Laufbahn der Studienrätinnen und Studienräte an Gymnasien vom 15. Oktober 2001
<http://www.studservice.uni-kiel.de/sta/1.10-01.pdf>
(eingesehen am 31.05.2011)

6.5 Agrar- und Ernährungswissenschaftliche Fakultät:

Fachprüfungsordnung (Satzung) der Agrar- und Ernährungswissenschaftlichen Fakultät und der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel für das Fach „Environmental Management – Management natürlicher Ressourcen“ mit dem Abschluss Master of Science (M.Sc.) vom 23. Juli 2010
<http://www.studservice.uni-kiel.de/sta/7.10.pdf>
(eingesehen am 31.05.2011)

6.6 Philosophische Fakultät, Text 1:

Studienordnung (Satzung) der Philosophischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel für Studierende der Islamwissenschaft im Haupt- und Nebenfach mit dem Abschluss Magister vom 16. Oktober 2003
<http://www.studservice.uni-kiel.de/sta/5.7-26.pdf>
(eingesehen am 31.05.2011)

6.7 Philosophische Fakultät, Text 2:

Studienordnung (Satzung) der Philosophischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel für Studierende des Faches Alte Geschichte im Haupt- und Nebenfach mit dem

Abschluss Magister vom 9. Juli 2001
<http://www.studservice.uni-kiel.de/sta/5.7-04.7.pdf>
(eingesehen am 31.05.2011)

6.8 Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät:
Studienordnung (Satzung) der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel für Studierende des Diplomstudienganges Betriebswirtschaftslehre vom 20. September 2000
<http://www.bwl.uni-kiel.de/pruefamt/stordnungen/pdf/so-bwl.pdf>
(eingesehen am 31.05.2011)

6.9 Technische Fakultät:
Studienordnung (Satzung) der Technischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel für Studierende der Materialwissenschaften mit den Abschluss Master vom 7. Juni 2005
http://www.studservice.uni-kiel.de/sta/8.7-04_n.pdf
(eingesehen am 31.05.2011)

6.10 Medizinische Fakultät
Studienordnung (Satzung) für Studierende des Studienganges Medizin an der Medizinischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel vom 24. Oktober 2003
<http://www.studservice.uni-kiel.de/sta/4.7-02.pdf>
(eingesehen am 31.05.2011)

7. Formulare

(alle am 01.06.2011 eingesehen)

7.1 Anmeldung zur Nutzung des Rechenzentrums der CAU zu Kiel
<http://www.rz.uni-kiel.de/anmeldung/formulare/form1.pdf>

7.2 Formular für die Bescheinigung der Prüfungsunfähigkeit – Ärztliches Attest –
<http://www.jura.uni-kiel.de/StuPrue/Pruefdipl/Zwpr/vordruck-attest.pdf>

7.3 Erklärung zur Übernahme einer Promotionsbetreuung
http://www.philfak.uni-kiel.de/fakultas/Pruefungsamt/PDF/Uebernahmeerklaerung_Promotion.pdf

7.4 Teilnahme am Sammelabrechnungsverfahren der Universitätsbibliothek Kiel
<http://www.ub.uni-kiel.de/ueber/doc/pdf/Sammelabrechnung.pdf>

7.5 Vertragsformular für Stifterinnen und Stifter
<http://www.uni-kiel.de/foerderer/doc/vertrag-cau-stifter.pdf>

7.6 Anerkennung einer Promotions- / Diplom- / Magister- /theologischen oder Lehramtsprüfung
<http://www.lehramt.uni-kiel.de/AnerkennungFormularReferendariat.pdf>

7.7 Antrag auf Vergabe einer Projektarbeit
http://www.bwl.uni-kiel.de/pruefamt/formulare/pdf/formular_projektarbeit_2.pdf

7.8 Antrag auf Einschreibung in einen zulassungsfreien Masterstudiengang (nur für Studierende der CAU)
http://www.studservice.uni-kiel.de/doc/master_cau.pdf

7.9 Antrag auf Zuweisung einer Arbeitskabine in der Universitätsbibliothek Kiel
http://www.ub.uni-kiel.de/ueber/doc/pdf/Antrag_auf_Zuweisung_einer_Arbeitskabine.pdf

7.10 Antrag auf Abgabe der Diplomarbeit im Diplomstudiengang Informatik
http://www.informatik.uni-kiel.de/fileadmin/zentrale_bereiche/pruefungsamt/HD-diplomausgabe-2005.pdf

Anhang 2

Auswertung, gesamt

Text-Nr.	Kategorie	Text-Nr.	Kategorie
1.	3	5.5.1	4
2.1	1	5.5.2	2
2.2	0	5.5.3	0
2.3	3	5.6.1	4
2.4	0	5.6.2.	3
2.5	0	5.6.3	0
2.6	0	5.7.1	4
2.7	4	5.7.2	2
2.8	2	5.7.3	0
2.9	4	5.8.1	4
2.10	1	5.8.2	4
3.1	0	5.8.3	2
3.2	0	5.9.1	2
3.3	0	5.9.2	1
3.4	4	5.9.3	0
3.5	1	5.10.1	2
3.6.	0	5.10.2	1
3.7	0	5.10.3	2
3.8	0	6.1	1
3.9	0	6.2	1
3.10	0	6.3	1
4.1	4	6.4	0
4.2	4	6.5	0
4.3	4	6.6	0
4.4	4	6.7	0
4.5	0	6.8	1
4.6	4	6.9	1
4.7	4	6.10	3
4.8	0	7.1	2
4.9	2	7.2	2
4.10	0	7.3	0
5.1.1	0	7.4	1
5.1.2	3	7.5	2
5.1.3	3	7.6	1
5.2.1	4	7.7	4
5.2.2	3	7.8	0
5.2.3	0	7.9	0
5.3.1	0	7.10	4
5.3.2	0	Modalwert	0
5.3.3	2	Mittelwert	1,6
5.4.1	4		
5.4.2	3		
5.4.3	0		

Tabelle A.1: Alle analysierten Texte mit Kategorisierung

Auswertung nach Textsorten

Tabelle A.2: Universitäts-Portrait mit Kategorisierung

Nr.	Titel	Kategorie
1	Universitäts-Portrait: Universität an der Ostsee	3

Tabelle A.3: Pressemitteilungen mit Kategorisierung

Nr.	Kurztitel	Kategorie
2.1	Jahrestagung „Ausländerstudium“	1
2.2	wenige Ausstellerplätze	0
2.3	Erfolg für Spitzenforschung	3
2.4	höchste Auszeichnung	0
2.5	bewerben für das Wintersemester	0
2.6	reibungsloses Zulassungsverfahren	0
2.7	Messe für Auslandspraktika	4
2.8	Mikrobagger	2
2.9	Schichtarbeit und Stoffwechselkrankheiten	4
2.10	Stammzellenforschung	1
Modalwert		0
Mittelwert		1,5

Tabelle A.4: Veranstaltungsankündigungen mit Kategorisierung

Nr.	Kurztitel	Kategorie
3.1	Unbekannte Mittel in der Homöopathie*	0
3.2	Wandel und Kontinuität	0
3.3	Ausstellung Bionik	0
3.4	Rocky Horror Show	4
3.5	Mittagskonzert	1
3.6	CAU auf der Kieler Woche*	0
3.7	Absolventenfeier Agrar	0
3.8	Ökumenisch paddeln	0
3.9	Nacht der Wissenschaft*	0
3.10	Informationsveranstaltung Austauschstipendien*	0
Modalwert		0
Mittelwert		0,5

* Text enthält keine generische Personenbezeichnung.

Tabelle A.5: Institutsdarstellungen mit Kategorisierung

Nr.	Institut/Einrichtung	Kategorie
4.1	Institut für Psychologie	4
4.2	Institut für Tierernährung und Stoffwechselphysiologie	4
4.3	Institut für Allgemeine Mikrobiologie	4
4.4	Institut für Europäisches und Internationales Privat- und Verfahrensrecht	4
4.5	Institut für Neutestamentliche Wissenschaft und Judaistik	0
4.6	Anatomisches Institut	4
4.7	Institut für Volkswirtschaftslehre	4
4.8	Institut für Informatik	0
4.9	FiZ	2
4.10	Graduiertenzentrum	0
Modalwert		4
Mittelwert		2,6

Anmerkung: GM häufig im Randstreifen (Mitarbeiter)

Tabelle A.6: Vorlesungsverzeichnisse mit Kategorisierung

Nr.	Bezeichnung	Kategorie
5.1.1	Übersicht: Praktische Theologie*	0
5.1.2	„Kommt mein Reden und Tun eigentlich an?“	3
5.1.3	Einführung in die Schulseelsorge	3
5.2.1	Übersicht: Wirtschaftsrecht mit Ausrichtung auf Arbeitsrecht	4
5.2.2.	Mitbestimmung der Arbeitnehmer in Betrieb und Unternehmen (Arbeitsrecht III)	3
5.2.3	Sozialrecht II (Recht der Arbeitsförderung, Sozialversicherungsrecht, Sozialhilferecht) (V)	0
5.3.1	Übersicht: Pflichtteil Betriebswirtschaftslehre	0
5.3.2	Supply Chain Management	0
5.3.3	Fallstudienseminar FiRe	2
5.4.1	Übersicht: Medizinische Fakultät	4
5.4.2	Molekulare Onkologie „Teil II“	3
5.4.3	Moderne Methoden der (Ernährungs-) Epidemiologie	0
5.5.1	Übersicht: Nordische Philologie (Bachelor)	4
5.5.2	Proseminar: Mediävistik (A): „Götterlieder“	2
5.5.3	PS II: Text und Methode	0
5.6.1	Übersicht: Pharmazie (Staatsexamen, 1. Abschnitt)	4

5.6.2	Proseminar Pharmazeutische Biologie II (Pflanzliche Drogen)	3
5.6.3	Proseminar Allgemeine und analytische Chemie der anorganischen Arznei-, Hilfs- und Schadstoffe	0
5.7.1	Übersicht: (Agrarwissenschaft) Wissenschaftstheorie, Forschung und Ethik	4
5.7.2	Seminar zu aktuellen Themen – Ernährungs- und Lebensmittelwissenschaft	2
5.7.3	Seminar zur aktuellen Forschung – Pflanzenzüchtung und Genomanalyse	0
5.8.1	Übersicht: Bachelorstudiengang Elektrotechnik und Informationstechnik, 2. Semester (Pflichtmodule)	4
5.8.2	Übung zu Grundgebiete der Elektrotechnik II	4
5.8.3	Informatik II für Ingenieure	2
5.9.1	Übersicht: Rechenzentrum, Lehrangebot für Hörer/-innen aller Fakultäten	2
5.9.2	Erstellung von Präsentationen mit MS Powerpoint	1
5.9.3	Einführung in die Tabellenkalkulation MS Excel	0
5.10.1	Übersicht: Universitätsbibliothek, Lehrangebot für Hörer/-innen aller Fakultäten	2
5.10.2	Fachspezifische Bibliothekseinführung für Studierende der Philosophie	1
5.10.3	Literaturverwaltung mit EndNote	2
Modalwert		0
Mittelwert		2

* Text enthält keine generische Personenbezeichnung.

Tabelle A.7: Studienordnungen mit Kategorisierung

Nr.	Studienordnung für / vom	Kategorie
6.1	Chemie und Wirtschaftschemie, 08.02.2001	1
6.2	Physik für Lehramt (Realschule und Gymnasium), 23.04.2001	1
6.3	Rechtswissenschaft, 29.04.2005	1
6.4	Evangelische Religion für Lehramt (Gymnasium), 15.10.2001	0
6.5	Environmental Management (Master of Science), 23.07.2010	0
6.6	Islamwissenschaft (Magister), 16.10.2003	0
6.7	Alte Geschichte (Magister), 09.07.2001	0
6.8	Betriebswirtschaftslehre (Diplom), 20.09.2000	1
6.9	Materialwissenschaften (Master), 07.06.2005	1
6.10	Medizin, 24.10.2003	3
Modalwert		1
Mittelwert		0,8

Tabelle A.8: Formulare mit Kategorisierung

Nr.	Formular	Kategorie
7.1	Anmeldung zur Nutzung des Rechenzentrums	2
7.2	Bescheinigung der Prüfungsunfähigkeit	2
7.3	Erklärung zur Übernahme einer Promotionsbetreuung	0
7.4	Teilnahme am Sammelabrechnungsverfahren der Universitätsbibliothek	1
7.5	Stifter-Vertrag	2
7.6	Stellungnahme zur Anerkennung einer Promotions- /Diplom-/ Magister-/theologischen oder Lehramtsprüfung	1
7.7	Vergabe einer Projektarbeit (WiSo-Fakultät)	4
7.8	Einschreibung in einen zulassungsfreien Master-Studiengang	0
7.9	Zuweisung einer Arbeitskabine in der Universitätsbibliothek	0
7.10	Abgabe der Diplomarbeit im Diplomstudiengang Informatik	4
Modalwert		0 / 2
Mittelwert		1,6